

Mündensche Nachrichten 1. August 1935

„Uta von Naumburg“

Eindrucksvolle Erstaufführung gestern Abend auf der Freilichtbühne

Wer geglaubt hat, bei einem so herbstlich-kühlen Wetter wie dem jetzigen würde kaum jemand unsere Freilichtbühne aufsuchen, hatte nicht mit der immer mehr wachsenden Zahl ihrer begeisterten Freunde gerechnet. Wer bereit ist, sich von Dichterworten und Schauspielkunst innerlich erwärmen zu lassen, der achtet der äußerlichen Kühle, der man ja mit Mantel und Wolldecke abhelfen kann, weniger. Und ein so seelenvolles, packendes Schauspiel wie Felix Dhünens „Uta von Naumburg“ vermag ein für alles Schöne und hehre empfängliche Menschenherz wohl schon zu erwärmen. Die fast zweihundert Menschen, die gestern Abend der Erstaufführung beiwohnten, bestätigen dies durch ungeteilten Beifall.

Es ist über das Schauspiel selbst schon eingehend berichtet worden, sodass sich hier ein weiteres Wort erübricht. Die Aufführung, die wieder stimmungsvolle Kulissen in dem hereindämmernden Abend, dem schweigenden Wald und dem wolkenverwehten Himmel fand, hinterließ nach jeder Szene sichtliche Ergriffenheit, die nur von einigen Wenigen, denen der Sinn für tiefschürfenden Dichtungen und hohe darstellerische Kunst noch zu fehlen scheint, krampfhaft verneint wurde. Thünens Sprache ist schlicht und menschlich, aber von brunnentiefem Gehalt. Jede Szene ist eine innere Bereicherung, die uns unsere Schauspieler in eindrucksvoller Gestaltung und aus tiefem Miterleben heraus schenken.

Ella Henn als Markgräfin Uta, als die deutsche Frau einer neuen, der gotischen Weltanschauung, wirkte menschlich nah in ihrer Schlichtheit. Eine echte Uta! Sie sprach zu unseren Herzen! Ihr Gemahl, Ekkehardt II., wurde von Mar Trunz verkörpert, der den inneren Zwiespälten und seelischen Kämpfen des thüringischen Herzogs ergreifenden Ausdruck lieh. Eine der eindrucksvollsten Gestalten der Aufführung war Paul Adalbert Ebelt als Pater Silvester, als der religiöse Fanatiker und leidenschaftliche Vertreter der alten, der romantischen Zeit mit ihrer uns heute unbegreiflichen Einstellung zur Sündhaftigkeit der Welt und ihrer radikalen Ausrottung. Eine dämonische Leistung, erschütternd in den Szenen mit Dietmar Graf Thoren.

Dietmar Graf Thoren, der junge lebensfrohe Mensch, der sein Leben dem strengen Kloster des Schweigens opfert, nur um die geliebte Frau zu retten, wurde von Alexander Ponto überzeugend und ausdrucksvoll dargestellt. Ferdinand Käsmann, den wir hier zum zweiten Mal spielen sehen, wusste in uns ehrliches Mitleid mit dem ganz von seiner Idee, das Steinbild der Frau Uta unvollendet geschaffen zu haben, besessenen Meister Steinmetz wach zu rütteln. Käßmann meisterte seine schwierige Rolle ausgezeichnet, war Wahnsinniger, Künstler und Mensch in einem Atem. Den Hofmeister spielte Fritz Waldau fein und unaufdringlich.

Alles in allem eine restlos gelungene Aufführung, eine eindrucksvolle Inszenierung Charlotte Bartels', ein inneres Erlebnis ganz eigener Art.

Info:

Franz Sondinger: Neben seiner Theaterarbeit war er, unter dem Pseudonym „Felix Dhünen“^[1], auch schriftstellerisch tätig. Bekannt wurde er durch sein in den 1930ern vielgespieltes Drama *Uta von Naumburg* (1934), in dem anhand der (durch die Fotografien Walter Heges äußerst populären)

Statue der Uta im Naumburger Dom der Kampf zwischen deutschem Heidentum und dem der „deutschen Eigenart“^[6] nicht entsprechenden Christentum im 11. Jahrhundert thematisiert wird.